



Letzten Sommer im Südwestharz

Der Bahnhof Bronneim im Modell

Als ich mir im Frühjahr 2005 den „S-Bahnhof Wilhelmsbad“ der Firma Kibri zugelegt habe, um ihn als Bahnhof unserer Teppichbahn einzusetzen, ahnte ich noch nicht, dass er gut zweieinhalb Jahre später Bestandteil eines Dioramas des Bahnhofs Bronneim sein würde. Ich nehme an, dass Ihnen die Stadt und ihr Bahnhof noch völlig unbekannt sind. Deshalb lade ich Sie zu einem kleinen Ausflug in den Südwest-Harz ein:

Kleinstadt mit Harz

Bronneim hat etwa 38.000 Einwohner und liegt im südöstlichen Niedersachsen, male-



risch gelegen an den Ausläufern des Harzes. Die Stadt ist durchzogen vom Flüsschen Plörre und dem Plörrekanal, der einst als U-Boot-Erprobungsstrecke für die kaiserliche Gebirgs-Marine erbaut wurde. Man findet hier Deutschlands einzige Modell-Bautechnische Fachhochschule, an der einige der bedeutendsten Modell-Bautechniker des Landes vorbeigegangen sind, sowie das kleinste Heimatmuseum Deutschlands. Es wurde einst im H0-Maßstab errichtet und musste bis vor einigen Jahren regelmäßig restauriert werden, da es immer wieder von Museums-

besuchern betreten wurde. Mittlerweile wird es aber im Keller des Rathauses sicher aufbewahrt.

Auch kulturell hat die Stadt einiges zu unterbreiten. So sind die „Städtischen Bühnen Bronneim“ bis weit über die Grenzen der Stadt hinaus unbekannt für ihr „Sommer-Theater“. Noch weniger erfolgreich ist ihr Not-Programm „Winter-Pause“ zu dem von November bis Januar die Besucher in Scharen wegbleiben.

Eine lokale kulinarische Spezialität sind die „Käse-Himbeer-Knacker“, die Metzgermeister Walter Droscher in seinem Imbiss

„Epochen-Mix“ vom Feinsten: Der Bronneimer Bahnhof ist vor einigen Jahren aufwendig restauriert und behutsam modernisiert worden. Die neue, moderne Bahnsteigausstattung passt hervorragend zur historischen Bahnhofs-Architektur.

Am frühen Nachmittag eines warmen Augusttages warten nur wenige Fahrgäste auf den Regional-Express nach Papenberg: Drei junge Damen brechen zur Wandertour ins Voralpengebiet auf und ein älterer Herr, sein Sohn und sein Enkel fixieren das Gleisfeld in Erwartung des Zuges.

Auktionen angeboten. Wenn Sie also einmal einen Bausatz ohne Bauanleitung ersteigert haben, ärgern Sie sich nicht, vielleicht besitzen sie nun ein Stück Original-Bronneim.

Phänomenal

Diese historischen Ereignisse sind, nach Meinung namhafter Experten, die Ursachen für das so genannte „Bronneim-Phänomen“, welches die Wissenschaft seit Jahrzehnten beschäftigt: Die Stadt lässt sich auf keiner Landkarte finden und auch Satellitenfotos zeigen nur Waldgebiet, wo urbane Strukturen zu sehen sein sollten. Man nimmt mittlerweile an, dass die Demontage der Stadt und der geografisch versetzte Wiederaufbau lokale geophysische und atmosphärische Irritationen (wissenschaftlich ausgedrückt: Kuddelmuddel) verursacht haben, die diesen Effekt hervorriefen. Kritiker dieser Theorie behaupten dagegen, dass die Existenz von Bronneim nur vorgetäuscht wird. Wie absurd letztere These ist, weiß aber jeder, der schon einmal in Papenberg den Zug nach Schlegenter bestiegen hat, denn schon nach zwei Stationen erreicht er den Bronneimer Bahnhof.

Bahnhof mit Modell-Charakter

Mit der Verbindung von Räuspern/imWalde nach Schlegenter, der so genannten „West-südwestharzbahn“, wurde Bronneim 1869 an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Zwei Jahre später wurde der nach Plänen des königlichen Hofbaumeisters Georg Mandoll (1830 – 1895) erbaute Bahnhof fertiggestellt. Er ist, wie auch Mandolls ein Jahr zuvor errichteter und nahezu baugleicher Bahnhof in Fingfelda, im zu jener Zeit sehr beliebten südländischen Stil gehalten.

Mandoll hat für beide Bahnhöfe eine für die damalige Zeit revolutionäre Fertigbauweise entwickelt: Vorfabrizierte, nummerierte Bauteile sollten in Kartons angeliefert und nach Plan zusammengesetzt werden. In Bronneim hatte man – historisch bedingt – zunächst erhebliche Vorbehalte gegenüber diesem Verfahren. Da es aber in Fingfelda bereits erfolgreich angewandt worden war, konnte Mandoll schließlich auch hier auf diese Weise bauen lassen. 1871 wurde der Bahnhof eröffnet.



am Bahnhof verkauft. Bevor Sie Bronneim verlassen, müssen Sie diese Würste unbedingt probiert haben, der Abschied fällt Ihnen dann sehr viel leichter.

Überregional bekannt ist Bronneim aber vor allem wegen seiner historischen Altstadt, die als weltweit einziger Nachbau der Bronneimer Altstadt gilt. Mit ihr verknüpfen sich einige absonderliche Ereignisse am Ende des Dreißigjährigen Krieges:

Alte Schweden

Nach Jahren erfolgreicher schwedischer Besatzung wollten die Bronneimer sich 1648 den abziehenden Truppen von König Gustav II. Adolf anschließen. Unter Federführung seines Generals Ingvar Kläppstul aus Eskedorp in Alvesta wurde die Stadt komplett zerlegt und in flachen Kisten verpackt nach Schweden transportiert. Der in der Provinz

Småland geplante Wiederaufbau scheiterte dann aber an einigen verlorenen Nägeln und Wiederaufbauanleitungen.

Die Bronneimer kehrten daraufhin Schweden enttäuscht den Rücken und 1650 an den Harz zurück. Sie beschlossen den Ort zu rekonstruieren und dabei die einmalige Chance zu nutzen, Planungsfehler vorangegangener Jahrhunderte zu vermeiden. Man vergrößerte den Ort ein wenig, verschob und drehte ihn um einige Meter. 1674 wurden die Arbeiten abgeschlossen und Bronneim konnte sich fortan rühmen, die jüngste und modernste Altstadt der Welt zu besitzen. Der Wiedererrichtung gedenken die Bürger alljährlich im Juni mit dem „Restaurationsfest“.

Das ursprüngliche Bronneim ist vermutlich noch heute originalverpackt irgendwo in Schweden eingelagert. Angeblich werden immer wieder einmal Teile davon in Online-

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts verzeichnete Bronneim einen erheblichen Bevölkerungszuwachs und damit einhergehend eine starke Zunahme des Eisenbahnverkehrs, dem das kleine Bahnhofsgebäude schon bald nicht mehr gewachsen war. Mitte der dreißiger Jahre entwickelte die Reichsbahn Pläne für ein neues Empfangs-

restauriert und mit moderner Bahnsteig-Architektur ergänzt.

Soviel an dieser Stelle zur – natürlich völlig fiktiven – Bronneimer Geschichte. Noch viele weitere erstaunliche Details, die selbstredend ebenfalls „Modellbauer-Latein“ sind, erfahren Sie auf den Seiten der „Minipedia“ (www.bronneim.de/wiki).

Macchiato auf der Terrasse des „Gleis 9^{3/4}“. Um diese Uhrzeit ist viel los in der Bahnhofsgaststätte und an „Walters Wurst-Braterei“, denn aus Schulen und Büros kommen jetzt Hungerige, die auf Nahrungssuche sind. Eine ganz alltägliche Szenerie, die wohl jeder so oder ähnlich schon einmal irgendwo gesehen hat.



1



2



3



4

1 Gähnende Leere am nördlichen Bahnsteigende. Die kleine Wartehalle mit den Caring-Automaten wird bei schlechterem Wetter aber gerne genutzt. **2** Vor ein paar Jahren hatte in dieser Bahnhofskneipe eine gewisse Mrs. Rowling eine brillante Idee.

3 Ein kollegiales Schwätzchen während sie auf Fahrgäste warten. **4** Auf der Terrasse des „Gleis 9^{3/4}“ genießt man die Sonne und Latte Macchiato. Übrigens: Mit dem richtigen Werkzeug ist es möglich, jede Fahrzeugtür zu öffnen, auch im Maßstab 1:87.

gebäude, die aber bis Kriegsende nicht mehr verwirklicht werden konnten. Danach lag Bronneim für mehr als vierzig Jahre im sogenannten „Zonenrandgebiet“, nur rund 25 Kilometer von der innerdeutschen Grenze entfernt. In dieser Zeit nahm das Verkehrsaufkommen auf der Westsüdwestharzbahn dramatisch ab. Die Bahnstrecke verfiel sogar teilweise und auch das Mandoll'sche Gebäude-Ensemble befand sich zuletzt in beklagenswertem Zustand. Erst nach der Wiedervereinigung bekam die Strecke wieder Bedeutung im Bahnverkehr und wurde Mitte der neunziger Jahre aufwendig saniert und elektrifiziert. Die historischen Gebäude hat man 1998/1999 denkmalgerecht

Die Bahnhofsgegend

Vor dem Bahnhof verläuft die Schlegenger Straße in einem Bogen, um den halbkreisförmigen Bahnhofsvorplatz. Links von diesem befindet sich der Parkplatz, an seiner rechten Seite eine Bushaltestelle, der gegenüber die Bahnhofstraße einmündet, flankiert von der typischen Mischung aus Gründerzeit- und Nachkriegsarchitektur.

Wir sehen Bronneim an einem ganz normalen Werktag im späten August zu Beginn des dritten Jahrtausends. Gegen 13³⁰ Uhr, zur Mittagszeit. Man kann sich vorstellen, dass der frühe Morgen noch recht kühl gewesen ist, aber die Temperaturen mittlerweile auf Werte über 20°C angestiegen sind. Wer kann, genießt das schöne Wetter, sei es im offenen Cabriolet oder bei einem Latte

Germany's Next Bahnhofs-Modell

Die 100 x 60 cm große Grundfläche, mit dem Verlauf der Straße und der Lage des Parkplatzes, habe ich zunächst auf einer Tapetenbahn um das Modell des Bahnhofs herum skizziert und anschließend in einem Grafikprogramm millimetergenau ausgearbeitet. Dabei konnte ich auf Planungsgrundlagen für den Straßen- und Wegebau, sowie Richtlinien für Markierungen und Beschilderungen zurückgreifen. Das würde normalerweise kein Mensch freiwillig lesen, auch ich nicht. Der Wille, die Szenerie möglichst realistisch zu gestalten war aber stärker und so füllte ich mein Hirn mit einem Teil dieser Normen und Vorschriften. Anschließend habe ich versucht, die Erfordernisse moderner Stadt- und Verkehrsplanung mit der „in Jahr-



hundertten gewachsenen“ Bronneimer Infrastruktur in Einklang zu bringen. Dass dies auch im Modell, wie in der Realität, nicht immer hundertprozentig möglich ist, verstärkt, wie ich finde, den realistischen Eindruck des Dioramas.

Das Ergebnis dieser Ausarbeitungsphase, die sich übrigens über einige Wochen hin-

zog, habe ich auf eine drei Millimeter starke, geschäumte Kunststoffplatte übertragen, in die ich anschließend die benötigten Strukturen gravieren und prägen konnte. Gully- und Kanaldeckel sind Ätzteile, für die ich mit passend angefertigten Stempeln Vertiefungen gedrückt habe. Alle Gehwege sind eingefasst von Kleinmosaik-Streifen aus etwa

0,5 x 0,5 mm großen „Pflastersteinchen“, die ich mit Hilfe eines speziellen Stempels in tagelanger stupider Arbeit einzeln eingedrückt habe. Nur während einer dadurch verursachten Sehnscheidenentzündung habe ich einige Tage pausiert. Noch nie hat mir Modellbau so wenig Spaß gemacht. Aber das Ergebnis rechtfertigt den Aufwand. Ich habe



5



6



7

5 Die wunderbaren Ampeln stammen von Mader-Magnet-Truck und wurden von mir noch blindengerecht nachgerüstet. Poller, gefertigt aus den Pfosten eines gusseisernen Zaunes, selbstgeschnittene Papierkörbe, Brief- und Schaltkästen sowie ein City-Light-Poster beleben die Szene. Der Schriftzug über dem Bahnhofs-Eingang besteht aus einzelnen Buchstaben aus geätztem Neusilberblech. Auch die Bäume sind selbstgefertigt, aus Heki-Baumstämmen, Seemoos-Ästen und Laub von Noch. 6 Eine wunderbare

Harley-Davidson V-Rod, hergestellt von der tschechischen Firma Davo. Wer eine Leidenschaft für kraftvoll motorisierte Zweiräder hat, möchte gerne aufsatteln und dem Horizont entgegenknattern. Der ist hier aber leider nur maximal fünfzig Zentimeter entfernt. 7 Hochbetrieb beim „Bioland“-Bauern. Ökologisch angebautes Obst und Gemüse ist beliebt bei Jung und Alt und deshalb kommt es manchmal zu Wartezeiten bei der Warenausgabe.

Dioramenbau

natürlich nicht mitgezählt, aber eine grobe Berechnung ergab gut fünfunddreißigtausend „verlegte Steine“.

Für die Detaillierung der Szene habe ich sehr viele Details selbst hergestellt, denn die meisten der heutzutage allgegenwärtigen, aber oft banalen Objekte einer modernen

Stadtlandschaft fehlen entweder ganz im Angebot der Modellhersteller, oder passten aus den verschiedensten Gründen nicht in mein Projekt.

So sind zum Beispiel die Peitschen- und die Bahnsteigleuchten im Eigenbau entstanden, weil H0-Laternen aufgrund ihrer Be-

leuchtung zu klobig sind. Durch Verzicht auf eine Elektrifizierung konnte ich Masten und Lampenschirme maßstäblich gestalten.

Ebenso die Bushaltestelle, die ich nach Original-Fotos vermaßt und überwiegend aus Polystyrol-Rundstäben und transparentem Material gefertigt habe.



1 Die Schlegenter Straße. Sie führt am Bahnhof vorbei, natürlich nach Schlegenter, dreizehn Kilometer südlich von Bronneim. Die Häuserzeilen rechts und im Hintergrund sind Karton-Fassaden-Kulisse von JoWi (www.modellbahn-hintergrund.de), die ich digital modifiziert und zum Beispiel durch Bronneimer Geschäfte und Werbung ergänzt habe.

2 „Tut mir leid, junge Frau, aber Sie können sich ja gerne bei Herrn Mehdorn beschweren.“ Eine pocht auf Einhaltung des Fahrplanes, ein Anderer schaut schon ungeduldig auf die Uhr, ein Dritter nutzt die Wartezeit zur Zeitungs-Lektüre. Übrigens sind alle Bahnsteig-details, abgesehen von Bank und Papierkorb, selbstgefertigt.

3 Man glaubt beinahe, die Vespa knattern zu hören. Oder das Gequengel des Knirpses, der sich seiner Mutter entwinden möchte.

4 Der Altstadtbus kommt und wird schon erwartet. Dieser CITO ist klein und wendig genug, um die teils sehr engen Gassen der Altstadt befahren zu können. Im Hintergrund stehen Oberschüler bei „Walter's Wurst-Braterei“ für die Bronneimer „Käse-Himbeer-Knacker“ an.

Auch der Obst- und Gemüsestand ist selbst angefertigt: Die Kisten aus geätztem Messing sind gefüllt mit Waren aus eigenem „Anbau“: aus kleinsten Glaskugeln, Steinchen, Beflockungsmaterialien oder Plastikresten, nicht ganz öko aber logisch. Die Marktschirme entstanden aus Polystyrol, das ich

nige Male den Lenkausschlag der Vorderräder simuliert. Alle Karosseriefugen habe ich schwarz nachgezogen, manchmal Kühler oder Lufterlässe schwarz ausgelegt, Felgen und Spiegel mit Silber nachlackiert und Antennen angebracht. Abschließend erhielten die Fahrzeuge ihre Kennzeichen, überwie-

V-Rod, ein hervorragender Resin- und Messing-Bausatz der tschechischen Firma Davo.

Zum guten Schluss

Zweieinhalb Jahre habe ich an diesem Diorama gebaut, dazu auf unzähligen Internetseiten recherchiert, hunderte Fotos von mei-



über eine dafür angefertigte Form tiefgezogen habe.

Ich finde, dass selbst bei noch so echt wirkenden H0-Szenerien die Illusion oft durch Figuren zerstört wird, die so, wie sie aus der Schachtel kommen, oft übertrieben bunt und trotzdem leblos wirken.

Um etwas realistischere Figuren zu erhalten, habe ich alle meine Figuren selbst bemalt und mich bemüht, die Gesichter durch vorsichtige Kolorierung der Augenpartien und Münder möglichst lebensecht zu gestalten. Als Bemalungs-Vorlage für die Bekleidung sind übrigens zeitgenössische Mode-Zeitschriften und Versandhaus-Kataloge sehr nützlich.

Die meisten aktuellen Automodelle sind zwar schon hervorragend detailliert, aber man kann immer noch einiges ergänzen oder verbessern. Deshalb habe ich jedes Fahrzeug zunächst zerlegt, Passagiere eingeklebt, die Beleuchtung silberfarben hinterlegt und ei-



gend natürlich mit einem „BR“ für die Stadt Bronneim.

Auch die Zweiräder, ob motorisiert oder nicht, habe ich noch ein wenig „aufgemotzt“: Die Vespas beispielsweise mit Spiegeln und Gepäckträger sowie einer ordentlichen Lackierung. Eine BMW R 1150 mit selbstgefertigtem, klarem Windabweiser, neuer Lackierung und einem Bronneimer Kennzeichen steht nun neben „Gleis 9^{3/4}“.

Mit etwas mehr Aufwand habe ich die Fahrräder individualisiert: Sie erhielten mitunter eine andere Rahmengeometrie, neue moderne Lenker, zum Teil mit Mountainbike-Hörnern, Klingel, Tacho, und Akkuleuchte oder auch mal eine neue Kette mit angelegter 21-Gang-Schaltung, manche auch einen Gepäckkorb oder eine Packtasche und zum Schluss noch eine Lackierung in aktuellen Farben.

Das einzige Fahrzeug, das ich nicht weiter verbessern musste, ist eine Harley-Davidson

ner Umwelt geschossen und auf diese Weise ungeheuer viel – auch über Banalstes und Alltäglichstes – dazugelernt. Ich habe verschiedenste Modellbautechniken erprobt, manche für mich weiterentwickelt, habe improvisiert, perfektioniert und meine Ansprüche an die Qualität und Detailtreue des Dioramas immer wieder nach oben geschraubt. Deswegen habe ich auch zwischendurch einiges, was zu Beginn entstanden war, abgerissen und in verbesserter Form noch einmal gebaut. Trotzdem bleiben natürlich Details, mit denen ich nicht ganz zufrieden bin, aber nicht mehr ändern kann – oder will.

Übrigens: Das Diorama wird nun doch niemals zum Spielen verwendet, dem rauen Teppichbahn-Betriebsalltag wäre es nicht gewachsen.

Mehr über die Stadt Bronneim und dieses Diorama erfahren Sie unter: www.bronneim.de/bahnhof

**AUTOR: ANDREAS BAUERFEIND
AUFNAHMEN: FOTOSTUDIO VONDERLIND,
KLEINMACHNOW**